

Bei Demennten wirkt Platt oft Wunder

In Haus Zuflucht gehört das Niederdeutsche fest dazu – Sprache aus der Kindheit schafft Vertrauen und Sicherheit

Im **Soltan** Ausreichend trinken – das wurde bei der weißhaarigen alten Dame immer mehr zum Problem. Die Teetasse stand zwar direkt vor ihr, aber sie in die Hand zu nehmen, an den Mund zu führen – das vergaß sie immer wieder. Und so recht einsehen mochte die demente Bewohnerin in der Soltaner Stiftung Haus Zuflucht auch nicht, warum sie denn so viel trinken sollte.

Ernahnungen der Pflegekräfte schienen an ihr abzupralen – bis Kathy Bloem es einmal auf Plattdeutsch versuchte – mit Erfolg: „Drink mal ein beien wat, kiling, eben viel familiarer vertrauter als das förmliche“. Tinken Sie doch ein wenig.“

Kein Einzelfall, weiß Eva Wendebourg: „Gerade bei Demenzkranken wirken ein paar plattdeutsche Worte manchmal Wunder“, sagt die Pflegedienstleiterin des Altenheims mit sei-

nen gut 240 Bewohnern.

Vor eineinhalb Jahren haben gut 20 Mitarbeiter an einer ersten Einführung ins Plattdeutsche teilgenommen, weitere Kurse sind geplant. Im Haus Zuflucht gehört das Niederdeutsche seitdem fest dazu im Alltag der Bewohner.

Und die freuen sich, wenn sie die Sprache benutzen können, die ihre Kindheit bestimmt hat. „Das schafft Vertrauen und Sicherheit“, weiß Wendebourg.

„Platt gibt einen besseren Zugang“, bestätigt auch Bloem, die selbst niederdeutsch aufgewachsen ist. „Im Plattdeutschen gibt es kein Sie, nur das Du, und das schafft Vertrautheit.“

Upstahn

„Zuerst haben sich viele Mitarbeiter nicht getraut, aber es wird mehr und mehr normal“, so die Beobachtung ihrer Chefin



Die Altenpfleger Kathy Bloem und Patrick Ludwig machen gute Erfahrungen, wenn sie mit den Senioren Plattdeutsch reden. Foto: wu

Wendebourg: Bewohner werden freundlich mit „Upstahn“ begrüßt, familiär heißt es „Wo geht die dat em vondag?“ statt „Wo tut es denn weh?“.

Doch nicht nur im Umgang der Mitarbeiter mit den Bewohnern und besonders De-

Das kam aber anfangs nicht bei allen gut an, erinnert sich Wendebourg: Für manche in der älteren Generation „ist das eben die Bauernsprache“, und damit wollen sie nichts zu tun haben.“

Anderer Senioren dagegen unterhalten sich jetzt auch im Alltag angeregt auf Plattdeutsch. „Der Smalltalk wurde im Plattdeutschen erlunden“, lacht Bloem. „Eine demente Bewohnerin hat nur noch Platt gesprochen, und weil keiner geantwortet hat, hat sie einfach aufgehört zu sprechen“, erzählt Wendebourg. „Sie war kaum noch zu erreichen. Jetzt läuft sie wieder und ist sprachlich wieder da.“

Die Seniorin wisse ganz genau, wer platt spricht – und könne sich das ganz genau merken, trotz Demenz, die sonst das Kurzzeitgedächtnis zerstört. „Die Sprache berührt offenbar

Punkte der Vergangenheit.“

Schon Redewendungen können da helfen, hat auch Altenpfleger Patrick Ludwig festgestellt. Er konnte zuvor kein Plattdeutsch, und auch jetzt benutze er die Sprache „nicht wirklich“, gibt er zu.

Aber er hat deutliche Änderungen festgestellt: „Die Bewohner fangen von sich aus an, Platt zu sprechen und freuen sich richtig, einem etwas beibringen zu können.“

Sagen Sie Ihre Meinung und diskutieren Sie mit anderen Lesern zu diesem Thema im Internet! So geht es: einfach die sechsstellige Zahl am Ende des Artikels unter www.bohmerzeitung.de in das Feld [soflink](mailto:soflink@bohmerzeitung.de) eintragen und Sie gelangen direkt zum gewünschten Artikel. Unter dem Artikel können Sie nach erfolgter Anmeldung Ihre Meinung abgeben.